Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

52.

Freitag, am 25. September 1829.

Franziska Trenque,
die entsetzliche Giftmischerinn.

Ein Mädchen von 24 Jahren, Franziska Trenque in Bezues, im Departement Gers geboren, erschien am 9ten Juli d. J. unter der Last der entsetzlichsten Anklagen, vor dem Assisenhofe zu Auch. Unglücklicherweise haben die schweren Beschuldigungen sich als nur zu gegründet ergeben. Das frische, bescheidene, ruhige und hübsche Antlitz der Beklagten verrieth auf keine Weise ihr schwarzes Herz, welches nicht erbebte, während sie ihren Vater, ihre Mutter, ihre beiden Brüder und ihre Schwestern dem Tode weihte. Die Anklagsacte sogar, die ihre Verbrechen auf eine kurze und schauderhafte Weise auseinander setzte, entlockte der Beschuldigten nicht Abscheu noch Reue, wohl aber ein leichtes kaltes Lächeln.

Am

Am 20. Juni 1828 hatte sich Trenque, der Vater, ein Zimmermeister, mit seinem ältesten Sohne und einem Gesellen in das Haus des Maire von Arrouède begeben, um daselbst einige Arbeit auszuführen. Während der drei Tage, die dazu erforderlich waren, empfanden diese Leute die fürchterlichsten Schmerzen im Magen und im Unterleibe. Die ihnen unbewußte Ursache der seltsamen Krankheit lag in den vergifteten Nahrungsmitteln, die ihnen Franziska Trenque täglich vom Hause brachte. — Dieselben entsetzlichen Symptome zeigten sich wieder an dem Vater Trenque, seinen beiden Söhnen und einem andern Zimmergesellen, als sie gegen Ende des Octobers wieder auf denselben Zimmerplatz zu Arrouède zurückkehrten. Die Gesichtszüge der Leidenden waren entstellt; ihre Eingeweide waren von fürchterlichen Schmerzen durchwühlt; ein unauslöschlicher Durst, eine nicht zu stillende Glut in der Kehle steigerten noch die Leiden, von welchen die Kranken für dieses Mal noch durch das heftigste Erbrechen errettet wurden. Während dieser Zeit war auch die Frau des Zimmermeisters, und Mariette, die jüngste Tochter, denselben Anfällen unterworfen. Von allen Mitgliedern des Hauses war Franziska allein gesund geblieben, und ihre älteste Schwester Bernhardine, welche dazumal auswärts in Arbeit stand. — Der Zimmermeister, seine Söhne und der Geselle, Duclos hielten die Martern sieben Tage lang in der Werkstätte des Maire aus, obgleich Franziska unaufhörlich Arsenik-

senikexperimente an ihnen machte. Doch wurden am achten Tage die Qualen so heftig, daß die armen Leute ihre Geschäfte nicht mehr fortsetzen konnten. Der Maire drang indessen auf deren Beendigung, und Trenque schickte im November einen seiner Söhne und andere Gesellen zu diesem Ende ab. Die Handwerksleute erhielten ihre Kost aus dem Trenque'schen Hause, und so oft sie von dem neugebacknen Brote, und dem Weine genossen hatten, verfielen sie in denselben Krankheitszustand, wie ihre Vorgänger. Mittlerweile wurde auch Bernhardine, die bisher als Näherin von ihren Kundleuten beköstigt worden war, von demselben unglücklichen Loose betroffen. Sie eilte von einem nahe gelegenen Dorfe herbei, um ihre kranken Eltern und Geschwister zu pflegen, und trank, wie sie, an der giftigen Quelle. Sie wurde krank, und mußte einen Monat lang das Bett hüten. Die Aerzte hatten Einreibung mit Oel vorgeschrieben — Franziska besorgte dieselben, nur nahm sie statt des Oels Scheidewasser. Sie versetzte dadurch die kranke Bernhardine in einen gräulichen Zustand, der sie an den Rand des Grabes brachte. — Am 21. Februar 1829 sollte die Catastrophe des fürchterlichen Trauerspiels beginnen. Trenque, seine Frau, seine beiden Söhne, waren schon zu abgezehrten Gespenstern geworden, denn das Mark in ihren Knochen war durch die Wirkung des scheißlichen Giftes angegriffen. Da trug ihnen das Ungeheuer, Franziska, zum Nachtessen einen Maiskuchen auf.

auf. Dem Genusse dieser Speise folgte bei allen denen, die davon gegessen, das schrecklichste Erbrechen. — Am 28. Februar erneuten sich diese Symptome weit gräßlicher, als die Familie ein Gericht von frischem Schweinefleisch gegessen hatte. Das Gift war diesmal in starken Gaben angewendet worden, denn der Zustand der Kranken wurde plötzlich unrettbar. Die ohnehin schwache Wissenschaft der Kantonärzte mußte ihre Ohmacht eingestehen. Was hätten aber auch die trefflichsten Heilmittel gefruchtet, da Franziska sie den Leidenden reichte? Es erhellt aus dem Prozesse klar wie Sonnenlicht, daß sie sowohl Fleischbrühen als Tisanen mit Gift schwängerte. — Am 11. März starben die zwei Brüder der Mörderin, Joseph und Franz, herkulisch gebaute Menschen, unter den entsetzlichsten Couvulsionen. Um das Leiden des Letzteren zu lindern, gab ihm Franziska eine getrocknete Pflaume in den Mund, und sagte zu ihm: „Sauge nur den Saft aus, mein Lieber, schlucke sie nicht hinunter, es ist am Safte genug.“ Die Frucht war mit Arsenik bestreut! Während der Nacht vom 12. auf den 13. März machte der unglückliche Vater, im Todeskampfe, und in Gegenwart der Leichen seiner Söhne, sein Testament zu Gunsten Bernhardinens, und in ihrer Ermangelung zum Besten Franziskas. Er hatte in allen nur über 4000 Franken zu verfügen. Hierauf verfiel er in die qualvollste Beängstigung, beklagte sich, daß eine Hölle in ihm brenne,

brenne, und forderte unaufhörlich zu trinken. Franziska eilt voll Sorgfalt hinzu, und reicht seiner glühenden Lippe eine vergiftete Tisane, nach deren Genuß der Unglückliche schnell und qualvoll stirbt. Die Mutter allein war noch übrig; die Mutter, welche die Mörderinn in ihrem Schoose getragen, an ihrer Brust genährt hat. Ohne Hoffnung auf dem Sterbebette darniederliegend, verlangte auch sie nach einem kühlenden Tranke, der ihre Schmerzen lindere. Das Ungeheuer, Franziska bringt ihr eine so starke Dosis Gift, daß sich plötzlich ein gewaltsames Blutbrechen einstellt, an welchem die unglückliche Mutter am 14. März verscheidet.

Nun erhoben sich plötzlich von allen Seiten die schreiendsten Anklagen, die sich bisher unbegreiflicherweise nicht hatten hören lassen. Die Gerichte wurden herbei gerufen, die Leichen secirt. Die unläugbarsten Spuren des Arseniks zeigten sich in den Eingeweiden aller Hingeopferten. Ein ziemlicher Vorrath desselben Gifts, wie auch eine gewisse Quantität von Scheidewasser fand sich in dem Schrank der Mörderin vor, wie in den Gefäßen der Küche, und in den Speisen und Arzneien, welche für die unglückliche Bernhardine bestimmt waren. Vor dieser Masse von Beweisen, schaudern die Richter und alle Zuschauer und Zuhörer, bei den öffentlichen Sitzungen, die drei Tage lang dauern, und worinnen funfzig Zeugen abgehört werden, deren Aussagen die

die Schuld Franziska's immer klarer beståttigen. Nur Franziska allein bleibt ruhig, und ihre Geistesgegenwart, womit sie eine Nachbarin anklagt, ihr den Vorschlag zur Giftmischerei gemacht, und dieselbe auf ihre Weigerung, selbst vollführt zu haben, verläugnet sie niemals. Nach ihren Aussagen ist sie völlig unschuldig, und wenn sich die verschiedenen Gifte in ihrem Schranke vorgefunden haben, so sind sie ohne Zweifel von der besagten Nachbarin hinein gelegt worden, um sie zu verderben. Franziska's demüthige heuchlerische Kälte, wie ihre frömmelnde Haltung, verrathen übigens die Schule ihrer frühern Jahre das Kloster der Ursulinerinnen zu Auch, wo sie als Dienstmagd gewesen, und mehrere Toilettengegenstände entwendet hatte, ein Vergehen, das schon seit drei Jahren gänzlich vergessen ist.

Ihr Läugnen half jedoch nichts gegen die Ueberzeugung. Einstimmig, von den Geschwornen für schuldig erklärt, hörte sie mit kaltem Lächeln ihr Urtheil an, welches sie der schauderhaften Strafe der Elternmörder weiht. — Wenn auch übrigens die Gräulthat erwiesen ist, wie der Tag, so ist doch der Grund derselben ein undurchdringliches Geheimniß.

Merk.

Merkwürdiger Zweikampf.

Unter König Heinrich I. von Deutschland kamen ungarische Gesandte 929 nach Regensburg, um den gewöhnlichen Tribut einzufordern, welcher ihnen später durch die Schlacht bei Merseburg nicht nach Wunsch gezahlt wurde. Mit ihnen kam ein ungarischer Ritter, welcher wegen seiner außerordentlichen Körperkraft berühmt war. Dieser forderte alle deutsche Ritter auf, mit ihm zu kämpfen, und überwand 40 derselben; so daß keiner mehr den Kampf mit ihm wagen wollte. Dies vernahm Hans Dollinger, welcher vom Kaiser verhaftet war, und erbot sich, wenn man ihm die Freiheit gäbe, mit dem Ungarn kämpfen zu wollen. — Der Kaiser gab es zu. Der Kampf war zu Pferde, mit scharfen Lanzen und Schwertern. Beim ersten Rennen wurde Dollinger vom Pferde gestoßen, beim zweiten ebenfalls, so daß schon Alle zagten; allein da er verwundet war, bestieg er ein drittes Roß, und bat nun den Kaiser, daß, da der Ungar als Heide Zauberkünste brauche, auf dem Kampfplatze sogleich ein großes Kreuz errichtet werden möge. Dies geschah, und wirklich tödtete Dollinger den Ungarn im dritten Rennen, indem er ihm den Kopf durchstieß. Das Aufrichten des Kreuzes wurde natürlich als Hauptsache des Sieges angesehen, und das Vertrauen, welches Dollinger durch dasselbe auf sich gewonnen, mag auch wirklich viel zum glücklichen Ausgange beigetragen haben.

Der treue Hund.

Herr Foucaud, ein Kaufmann, der um Mitternacht in einem Einspänner vom Markte nach Vaugirard zurückkehrte, wurde von drei Räubern angegriffen. Einer fiel dem Pferde in die Zügel, der andere sprang in den Wagen, der dritte hielt Wache. Aber der Kaufmann hatte eine tüchtige Dogge. Wüthend stürzte der Hund auf den Räuber, der das Pferd hielt, zerriß ihm die Kleider, und biß ihn in den Arm und in's Gesicht, so daß er das Pferd los ließ. Der andere Räuber sprang vom Wagen, um seinem Kammeraden beizustehn, ward aber von dem Hunde ebenfalls schwer verwundet; und nun flohen die erschrocknen Räuber eiligst davon. Herr Foucaud hatte eine beträchtliche Geldsumme bei sich, deren Rettung er allein dem Muthe und der Treue seines Hundes verdankte.

Wuth eines Bären.

In dem nahe bei Wien gelegenen Lustgarten Schönbrun hat sich kürzlich ein sehr trauriger Fall ereignet. Ein Bär nämlich, welcher sich in der dortigen Menagerie befindet, von Spaziergängern, früher durch Neckereien gereizt, biß dem Wärter, welcher ihm seine Nahrung brachte, einen Arm ab, und zerfleischte ihm das Gesicht auf die grausamste Weise. Der Unglückliche starb bald darauf.

Der

Der alte Weber.

In Nassille (Nord-Amerika) lebt noch jetzt ein schottischer Weber in seinem 105ten Jahre, welcher täglich 5 Ellen Zeug verfertiget, und zehn Meilen in einem Tage zurück zn legen vermag. Sein Schritt ist dabei noch so fest, daß er den Weg ohne Stock antritt.

Der Vierundzwanzigpfündige.

Ein Bauerbursche mußte in das Militär eintreten, ward aber wegen unansehnlicher Statur zum Fuhrwesen gegeben. Er führte bei dem nächsten Feldzuge eine 24pfündige Kanone und meldete dies seinen Eltern. Diese nun, eine solche Anstellung für eine besondere Ehre haltend, adressirten die Antwort: „An unsern lieben Sohn Michel G..., vier und zwanzigpfündigen Fuhrknecht.“

Der Salmiakgeist.

Zwei Bauern kamen in eine Apotheke. — Haben Sie nichts für Zahnschmerzen? fragte der Eine. — O ja! sagte der Apotheker, langte eine Flasche Salmiakgeist herab, und sagte dem Bauer — er möchte daran riechen. Der Bauer riecht an der Flasche, und stürzt, fast von Sinnen rücklings nieder. Als er wieder zusich gekommen

kommen war, fragte der Apotheker: — Nun, wie stehts jetzt, ist der Schmerz weg? — Herr! — erwiederte der Bauer — mir hat ja gar nichts gefehlt; mein Kamerad dort hat Zahnschmerzen.

Menschenfreundlichkeit und Dankbarkeit.

Unter den unglücklichen Schweizern in Paris, welche zur Zeit der Revolution den 10. August überlebten (die Volkswuth opferte bekanntlich die Schweizergarden des Königs an diesem Tage auf,) befand sich auch der Baron D., Capitain der Schweizergarden. Er hatte von sieben Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags gekämpft und war durch mehrere Säbelhiebe verwundet. Von Ermüdung und Schmerzen übermannt, hoffte er sich endlich der Wuth des Volkes entziehen und eine Zufluchtsstätte gewinnen zu können; er erreichte auch glücklich einen verborgenen Winkel im Garten der Tuilerien, wo er bis um acht Uhr Abends blieb. Endlich glaubte er eine größere Stille in den Gassen zu bemerken, und da er mit Hülfe der Dunkelheit zu entschlüpfen hoffte, verließ er seinen Zufluchtsort, um in der Stadt einen sichern Aufenthalt zu suchen.

Indem er nun über den Vendome-Platz ging, bemerkte er einen Haufen Menschen und entschlüpfte hinter eine Balûstrade, welche die Statue Ludigs XIV. umgab; doch wurde er von einem

nem Diener eines Kaufmanns bemerkt, der ihm sein: „Wer da!“ zurief.

Der Capitain nannte sich, wobei er sprach: „Mein Freund, wer du auch seyn magst, ich lege mein Schicksal in deine Hände: rette mich, oder liefre mich meinen Henkern aus; du wirst ein leichtes Spiel haben, denn ich kann mich vor Erschöpfung nicht vertheidigen!“

Der Bediente, welcher einsah, daß der Capitain in seiner Uniform der größesten Gefahr ausgesetzt sey, sagte zu ihm: „Herr Capitain, geben Sie mir Ihre Kleidung und nehmen Sie doch die meinige; folgen Sie mir, und zählen Sie auf mich.“

Die Uniform wurde sogleich ausgezogen und in ein Tuch gewickelt; der Capitain mit dem Rocke des Bedienten und letzterer in Hemdsärmeln, traten jetzt den Weg nach dem Hause des Kaufmanns an, bei dem der Bediente war, und der Retter hielt den Geretteten vierzehn Tage in seinem Zimmer verborgen. Doch der Kaufmann kam hinter das Geheimniß, und für sich Gefahr daraus fürchtend, befahl er Beiden, sein Haus auf der Stelle zu verlassen, welchem Befehle sie gehorchen mußten.

Doch der Diener hörte nicht auf, sich lebhaft für das Schicksal des Geretteten zu interessiren,

und

und führte ihn so zu seiner Mutter, die eine Kohlenverkäuferin war, und hier wurden Beide willig aufgenommen.

Doch bald darauf wurde vom Revolutions-Tribunal eine Haussuchung nach etwa verborgen gehaltenen Schweizern angestellt, die auch das Haus der Kohlenhändlerin so plötzlich überfiel, daß man kaum noch Zeit gewann, den Capitain unter ein Duzend Kohlensäcke zu stecken. Man untersuchte sehr genau und durchstach sogar die Kohlensäcke mit vier Fuß langen eisernen Picken; doch Gott beschützte das Leben des Capitains sichtbar, und die Nachsuchenden entfernten sich, ohne etwas entdeckt zu haben.

„Da sind Sie wieder gerettet," sagte der brave Dienrr voll Freude; „lassen Sie uns nun aber darauf denken, Sie völlig in Sicherheit zu bringen, indem Sie das unglückliche Frankreich verlassen." Mit Hülfe einiger Freunde, die funfzig Louisd'ors zusammenlegten, erhielt der Capitain einen Paß, und gelangte unter einem andern Namen glücklich in der Gegend von Bern (in der Schweiz) an, wo seine Güter lagen.

Der Baron war ein sehr begüterter Mann und kaum sah er sich in Sicherheit, so dachte er nur noch darauf, sich gegen seinen menschenfreundlichen Retter dankbar zu zeigen. Er sandte zu diesem Zwecke nicht nur 20,000 Franks in Gelde,

Gelde, sondern fügte die dringenste Einladung hinzu, mit seiner alten Mutter auszuwandern, und zu ihm auf seine Güter zu kommen. Man kann sich denken, wie angenehm diese rechtlichen, aber äußerst armen Leute durch ein solches Geschenk überrascht wurden; sie säumten auch nicht, sogleich Anstalten zur Abreise zu treffen und langten glücklich in der Schweiz an, wo sie aufs Beste aufgenommen wurden. Baron D. schenkte seinem Retter eine Pächterei, welche jährlich 5000 Franks eintrug und lebte mit diesem und seiner Familie noch im Jahre 1808 in den freundschaftlichsten Verhältnissen, die wohl bis zum Ende ihres Lebens fortdauern werden.

Sinnreiche List.

Räuber plünderten das Haus eines reichen Kaufmanns; einer davon hatte einen Sack mit Golde erwischt, und um ihn mit den andern nicht theilen zu müssen, warf er ihn in einen am Feuer stehenden Fleischtopf und trug diesen auf dem Kopfe davon. Als ihn die andern sahen, lachten sie ihn aus, daß er sich mit einem vollen Fleischtopfe begnüge. Aber der listige Dieb ging seiner Wege, und sagte: Ich habe das genommen, was meiner Familie zunächst Noth thut.

Anek-

Anekdoten.

Als Ludwig XIV. Lille im J. 1666 belagerte, sandte ihm der Gouverneur der Festung, Graf von Brouai, Gefrornes zu, das im Lager fehlte. „Meinen besten Dank,“ sagte der König eines Tages freundlich zum Ueberbringer: „aber ich wünschte eine größere Portion.“ — Sire, antwortete der Spanier, unser Commandant ist der Meinung, die Belagerung daure noch sehr lange, und spart deswegen das Gefrorne.

Als Wilhelm der Dritte, König von England, sich einst mit seiner Armee, einer geheimen Expedition wegen, auf dem Marsche befand, bat ihn ein Obrist, ihm zu sagen, wohin es gehe.

„Sage ich es Ihnen“ — erwiederte der König — „werden Sie denn auch das Geheimniß verschweigen?“

„Wie das Grab!“ — entgegnete der Obrist.

„Nun!“ — sagte der König — „so gut, wie Sie schweigen können, kann auch ich es!“

Auflösung des Räthsels im letzten Blatte: Compas.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

52.

Freitag, am 25. September 1829.

Anzeige.

Den 3ten October c. Nachmittags um 4 Uhr soll eine Conferenz über Angelegenheiten des Concert-Vereins im Arndtschen Saale stattfinden, und dabei über die sich gemeldeten und etwa noch meldenden neuen Mitglieder ballotirt werden.

Wir laden die resp. Mitglieder des Vereins hierzu ergebenst ein, und bemerken zugleich, daß das erste diesjährige Concert den 8ten October Abends 6 Uhr seinen Anfang nehmen wird.

Die Vorsteher des Concert-Vereins.
v. Wittich. Reil Ludwig. Mützel.

Bekanntmachung.

Es soll in Kurzem mit der Regulirung der Servis-Anlage für das Jahr 1830 vorgeschritten werden, was wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß der servispflichtigen Bürgerschaft bringen, mit dem Beifügen, daß nur die bis zum 6ten k. M. eingehenden Ermäßigungs-Gesuche nach Möglichkeit berücksichtiget werden können.

Brieg, den 15. September 1829.
Der Magistrat.

Danksagung.

Für den, bei der Hochzeitfeier des Tuchscheerer Morgenstern am 13. d. Mts. zum Besten der Orts-Armen gesammelten Betrag per 1 Rthlr. 15 sgr. sagen wir hiermit unsern Dank. Brieg, den 18. Sept. 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das durch die allerhöchste Cabinets-Order dd. Paris den 31. August 1815. bei einer Geldstrafe von zwei Thalern verbotene Tabackrauchen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, in Gehöften, Stallungen und an andern gefährlichen Orten, bringen wir hiermit abermals in Erinnerung. Brieg, den 19. Sept. 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Geld-Verkehr.

Ein Stift-Amtliches Capital von Eintausend Reichsthaler ist gegen pupillarische Sicherheit und fünf pro Cent jährliche Zinsen sofort auszuleihen. Das Nähere ist im hiesigen Königlichen Steuer-Amte zu erfahren.

Brieg, den 21. Septembor 1829.

Königl. Stift-Amts-Administration.

Auctions-Anzeige.

In Termino den 28. September a. c. Nachmittags um 2 Uhr und die folgenden Nachmittage, sollen nachstehende Artikel als: Nähseide in allen Farben, Atlasband in allen Nummern, baumwollne und halbseidne Frisoletts, Spitzengrund und Tüll, alle Sorten bunten Zwirn, berliner Wolle in allen Farben, Näh- Steck- und Haarnadeln, wie auch Glasschränke, Repositorien und Tische öffentlich an den Meistbiethenden gegen sofortige baare Bezahlung in dem am Ringe belegenen dem Destillateur Herrn Uth gehörigen Hause parterre, veränderungshalber versteigert werden, welches dem Publico hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden. Brieg, den 18. Septr. 1829.

Die Auctions-Commission des Königl. Land- und Stadt-Gerichts. Cammler.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publiko mein Etablissement als Böttcher ergebenst anzeigend, empfehle ich mich nicht nur mit allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, sondern auch zugleich mit der sauberen Anfertigung der

so beliebten und mit vielem Beifalle in Aufnahme gekommenen Waschmaschinen. Bei der reellesten und promptesten Ausführung gütigst zu gebender Aufträge, die möglichst billigsten Preise zu stellen, versichert

Ferdinand Mühmler,
wohnhaft auf der Langengasse No. 242.

Bekanntmachung
der Lebensversicherungsbank in Gotha.

Unterzeichneter bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die höchste Summe, welche von jetzt an bei der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha auf ein Leben versichert werden kann, in Folge des Anwachsens der wirklich abgeschlossenen Versicherungen auf mehr als zwei Millionen Thaler, von 5000 auf 6000 Thaler erhöht worden ist. Exemplare der Bankverfassung sind fortwährend unentgeldlich zu haben und Versicherungsanträge zu machen bei

G. H. Kuhnrath.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 26. d. Nachmittag um 2 Uhr werden auf der Oder-Aue bei der Dammbrücke No. 7. mehrere Haufen altes Brückenholz versteigert werden, wozu sich Kauflustige an Ort und Stelle einfinden wollen.

Brieg, den 23. September 1829.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Leihbibliothek-Anzeige.

Meine 9000 Bände starke Leihbibliothek, empfehle ich dem geehrten Publikum bei den länger werdenden Abenden zur gefälligen Benutzung. Das 8te Heft des Catalogs des neuen Lesezirkels ist so eben fertig geworden, dieses kostet 1 sgr., alle bereits erschienenen Hefte zusammen 10 sgr. Dieses neue Heft wird deutlich bekunden, daß es mein eifrigstes Bestreben war, einem geehrten Publikum möglichst zu genügen. Die Lesebedingungen sind äußerst billig. Für ein Buch wird monatlich in Voraus 10 sgr. bezahlt, für 2 Bücher

16 sgr., für 3 Bücher 20 sgr., für 4 Bücher 24 sgr. Vierteljährlich für 1 Buch 1 Rtl., für 2 Bücher 1 Rtl. 20 sgr., für 3 Bücher 1 Rtl. 25 sgr., für 4 Bücher 2 Rtl. Jedes einzelne Buch beträgt vom Lesen 1 sgr., die neuesten Schriften 2 sgr. Die Lesebedingungen an der Leihbibliothek sind ebenfalls sehr billig. In den Journal- und Taschenbuchlesezirkel können fortwährend Theilnehmer eintretten, und sind dort die Bedingungen ebenfalls möglichst billig gestellt. Mit dem Wunsche, daß diese meine Anzeige von dem geehrten Publikum gütigst beachtet werden möge, empfiehlt sich

C. Schwarz.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 3ter Classe 60ster Lotterie fielen in meine Einnahme: 40 rtlr. auf No. 7216. 9550. 25 rtlr. auf No. 7252. 69. 70. 77. 84. 9584. 99. 24032. 33903. 55. 58 65. 58739. 54. 57. 68. 84. 91 und 93. Die Erneuerung 4ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei unvermeidlichem Verlust des weitern Anrechts bis zum 12. k. M. ohnfehlbar geschehen seyn. Kaufloose zur 4ten Classe, und Ganze und Fünftel zur 3ten Courant-Lotterie, deren Ziehung am 28. d. beginnt, empfiehlt zu geneigter Abnahme der Königl. Lotterie-Einnehmer

Böhm.

Anzeige.

Bei Unterzeichneten sind verschiedene Sorten veredelte Obstbaumstämmchen, als: Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pfirsigen, Aprikosen, welche sich auch zu Zwerg Bäumen eignen, einzeln wie auch im Ganzen zu verkaufen.

Mühlich, Gelbgüßer.
Wohnhaft am Ende Nathan.

Warmbrunner Pfeffermünzküchel die Schachtel zu 3 sgr. sind zu haben bei

C. Schwarz.

Wohnungs-Gesuch.

Unterzeichneter wünscht eine Wohnung entweder von 2 Stuben oder eine Stube und Kammer, mit oder auch ohne Meublement und Betten, die aber auf den 1. October d. J. bezogen werden kann. Sollte Jemand eine solche zu vermiethen haben, so bitte ich mir davon Anzeige zu machen und das Nähere zu erfahren.

Brieg, den 22. September 1829.

Happel.

Neue Taschenbücher für 1830.

Nachstehende Taschenbücher für 1830 kamen so eben an bei C. Schwarz.

Urania mit Uhland's Portrait, und Kupfern zu Bürgers Gedichten 2 rtlr. 8 sgr. Vielliebchen, von Tromlitz mit Kupf. 2 rtlr. 8 sgr. Frauentaschenbuch von Döring mit Kupf. zu van der Velde u. a. Ansichten 2 rtlr. 8 sgr. Penelope von Th. Hell, mit Kupf. zu Schillers Gedichten 1 rtlr. 27 sgr. Musenallmanach von A. Wendt, 1 rtlr. 20 sgr. Müchlers Anekdoten-Allmanach, 1 rtlr. 10 sgr. Carnevals-Allmanach von Schießler, mit 12 Charactermasken und Musikbeilagen, 2 rtlr. 8 sgr. Wintergrün von Lotz, mit Beiträgen von Caroline Lessing, 1 rtlr. 10 sgr. Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen mit Kupf. 2 rtlr. 19 sg.

Zu vermiethen.

Am Ringe sub No. 57. ist eine Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen, und kann zu Michaeli a. c. bezogen werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

In No. 23 auf der Gerbergasse ist eine Wohnung, bestehend in 4 bis 6 Stuben, Wagenremise und Stallung, nebst allem Zubehör, zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat Juni 1829 getauft worden:

Dem Tischlermstr. Winkler ein Sohn, Carl Gustav Albert. Dem Schneidermst. Ehlers eine Tochter, Ottilie Franziska Gottliebe Mathilde. Dem Tischlermst. Andritschke eine Tochter, Wilhelmine Charlotte. Dem Bäckermst. Sturmhöffel ein Sohn, Joh. Albert Julius. Dem Tagelöhner Pohl eine Tochter, Johanne Juliane. Dem Tischlermst Koch ein Sohn, Heinrich Hugo. Dem Kammachermst. Clemens ein Sohn, Carl Wilhelm Julius. Dem Töpfergesellen Krücke ein Sohn, Carl Heinrich Albert. Dem Schuhmachermeister Dewald ein Sohn, August Adolph. Dem Schuhmachermeister Zapke eine Tochter, Emilie Mathilde Karoline. Dem Nagelschmidtmst. Lange eine Tochter, Heinriette Juliane. Dem Schuhmachermst. Hätscher eine Tochter, Sophia Louise Bertha. Dem Kupferschmidtmeister Schreiber ein Sohn, Adolph Erdmann Theodor. Dem Tuchmachergeſ. Ludwig eine Tochter, Johanna Caroline. Dem Korbmachermeister Augenreich ein Sohn, Carl Julius. Dem Mahler-Gehülfen Lehmann eine Tochter, Joh. Caroline Bertha.

Gestorben:

Des Nagelschmidtgesellen Gaßmeier Ehefrau, Johanna geborne Hortig, 31 J. an der Auszehrung. Des Tagelöhner Zenker nachgelassener Sohn, Gottlieb, 5 J. 3 M. an der Wassersucht. Der Tagelöhner Kiefer, 57 J. am Steckfluße. Des Mauergesellen Ueberschär Sohn, Robert August Wilhelm, 3 J. an der Auszehrung. Des Kaufmanns Koppe Tochter, Maria Sophia, 5 J. 2 M. am nervösen Fieber. Des Tagelöhner Saleschke nachgel. Sohn, Karl, 19 J. am Blutsturz. Die Nachtwächter-Wittwe Anna Maria

Koska geb. Pribus. 76 J. an der Wassersucht. Der Joh. Weikert unehl. Kind, Emilie, 3 J. 6 M. am Blutsturz. Der Tischlerges. Carl Wendenburg, 26 J. an der Auszehrung, Der Joh. Bär unehel. Kind, Gottlieb, 9 M. am Zahnfieber. Die Steinsetzerwit. Mar Elisab Meiseln geb. Buchs, 88 J an Altersschwäche. Des B. Mauerges. Heller Tochter, Joh. Caroline Heinriette, 18 J. 10 M. an Lungenlähmung. Der gew. Accis-Aufseher Carl Wilhelm Liebich, 48 J. am Schlagfluß. Des Tischlermstr. Roch Sohn, Heinrich Hugo, 2 T. an Krämpfungen. Des Canzlisten Mascus Tochter, Ottilie Bertha, 3 M. an der Auszehrung. Die Bierschröter-Wittwe Anna Ros. Kriens geb. Gerstenberg, 53 J. an der Auszehrung. Die Kutscher-Wittwe Sus. Böhm geb Kuhnert, 56 J. an der Auszehrung. Des Kupferschmidt. Oberältest. Schmidt Sohn, Ernst Carl, 3 M. an Krämpfungen. Die Kutscher-Wittwe Rosina Warkutsch geb. Pickert, 69 J. an der Geschwulst. Der Geigenmacher Carl Liebich, 46 J. an der Lungenentzündung. Der Elisab. Koseln unehl. Kind, Rosina, 2 M. an Krämpfungen. Des Huf- u. Waffenschmidts Krickhan Tochter, Mathilde Frieder. Pauline, 1 J. 6 M. a. d. Auszehrung. Des Schuhmachers Becker Sohn, August Robert, 9 M. an Krämpfungen. Der Fleischhauer und Jubelbürger Christian Gottlieb Beier, 78 J. 7 M. am Schlage.

Getraut:

Der Freihäusler Schmidt aus Herzogswalde mit Jungfrau Anna Christina Blach. Der Stärke-Fabrikant Gotthilf Wilh. Krause mit Anna Caroline Mennig.

Briegischer Marktpreis den 19. Septbr. 1829. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	20	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	26	8
Folglich der Mittlere	1	8	4
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	7	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	28	—
Folglich der Mittlere	1	2	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	24	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	20	—
Folglich der Mittlere	—	22	6
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	18	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	13	—
Folglich der Mittlere	—	15	6
Hierse, die Metze	—	5	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	6	—
Erbsen, dito	—	3	6
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	—	10
Butter, das Quart	—	8	—
Eier, die Mandel	—	2	—